

**hr2: Zuspruch am Morgen**

**16.09.2015**

hr2-Kultur, montags bis samstags, ca. 6.30 Uhr

Dekanin Carmen Jelinek  
Kaufungen

## Selfies

Zum ersten Mal habe ich im vergangenen Jahr gesehen, wie eine Japanerin ihr Smartphone an eine lange Stange gesteckt hat und sich selbst vor dem Brandenburger Tor in Berlin fotografierte. Ich dachte noch: Das ist clever. Da braucht sie niemanden mehr zu fragen: „Könnten Sie bitte mal ein Foto von mir machen!?“ Selbst ist die Frau! Da fällt andererseits aber auch wieder eine Möglichkeit mehr weg, mit anderen Menschen ins Gespräch zu kommen. Selfies sind eben in keiner Weise kommunikativ. Jeder kommt allein zurecht. Für Touristen sind sie DAS neue Fotoinstrument: die Selfie-Sticks. Sie platzieren sich vor dem Eiffelturm, dem Kolosseum oder der Frauenkirche, dem Big Ben oder gar vor den Pyramiden von Giseh und möchten ihren Freunden mitteilen, wo sie sich gerade befinden. Ich erwische mich, wie ich die Personen, die sich selbst fotografieren, beobachte, vor allem, wie sie in die Kamera schauen.

Alle positionieren sich von ihrer besten Seite, blicken fröhlich und hinterlassen einen glücklichen Eindruck.

Es gibt keine Selfies, auf denen jemand unglücklich aussieht. Glücklich wollen sie von ihren befreundeten Adressaten auf Facebook gesehen werden, denen sie das Foto gleich schicken. Es geht darum, den anderen das eigene Glück mitzuteilen. Es gibt nur gutgelaunte Gesichter in netter Gesellschaft an besonderen Orten.

Wenn ich solch ein Foto sehe, denke ich: Ohhhh, hat der's gut. So ein Leben! Da könnte man fast ein bisschen neidisch werden. Mir kommt aber auch die Frage: Ist es dort im Augenblick wirklich so toll oder ist alles nur gestellt?

Selfies zeigen nicht immer die Wirklichkeit, oft sind sie nur eine Selbstdarstellung. Und sie fokussieren meistens nur auf eine Person: mich! Sie zeigen kaum die anderen Facetten des Lebens: Wie ein Mensch allein zu Hause sitzt und an der Welt verzweifelt, unter Liebeskummer leidet, oder dass ihm aus andere Gründen zum Heulen zumute ist.

„Schein oder Sein?“ denke ich. Vielleicht sind die glücklichen Momente ja auch real. Aber sie sind eben ein Teil des Ganzen.

Bei den Selfies geht es nicht darum, wie ich bin, sondern wie ich gesehen werden möchte. Oft sind sie mehr Wunschtraum als Wirklichkeit.

Wie muss es sein, wenn ständig ideale Bilder, die eine vermeintliche Wirklichkeit wiedergeben, als unendlicher Nachrichtenstrom an Facebook-Freunden vorbeirauschen? Selfies fordern bei Facebook geradezu zu Kommentaren der Bewunderung auf.

Ich kann mir aber kaum vorstellen, dass diese Freunde sich immer mitfreuen können, da sind

auch Neid und Missgunst vorprogrammiert.

Doch wir können sein, die wir sind, weil Gott uns so gewollt hat. Wir müssen kein anderes, vollkommeneres Bild von uns abgeben, denn wir sind gut, so wie wir sind. Das finde ich tröstlich. Ich hoffe, dass die Zeit wieder kommt, in der wir nicht nur uns selbst in der Kamera anschauen, sondern auch die Menschen um uns herum in den Blick nehmen. Nicht nur ich bin Gottes Geschöpf.